

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 6 Monate 1 M. 24 Pf. für 12 Monate 67 Pf. excl. Postgebühren.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Gensel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Sechster Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditoren: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 105.

Halle a. d. Saale Freitag den 5. Mai

1876.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Mai u. Juni werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1,34 M. in Halle in den Expeditionen (Moritzwinger 12 u. gr. Ulrichstr. 47) und von unsern Boten unausgesetzt angenommen.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Politische Uebersicht.

In der Mittwoch'schen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand zunächst der Antrag des Abg. Kapp wegen Kündigung des Accessionsvertrages mit Waldeck auf der Tagesordnung. Der Antragsteller übte an dem bisherigen Vertragsverhältnis eine sehr scharfe Kritik. Er zeigte die staatsrechtlichen Ungeheuerlichkeiten, welche sich aus demselben ergeben haben und wies nach, daß der Vertrag lediglich dem Fürsten von Waldeck zu gute gekommen ist. Es hat damit folgende Bewandnis: Bis zu dem Accessionsvertrage erhielt der Fürst aus den Einkünften des Domaniens ein Präcipuum von 70,000 Thlern. Die nachfolgenden 10,000 Thlr. floßen in die Landeskasse, der Rest wurde zwischen dem Fürsten und dem Lande zu gleichen Theilen getheilt. Durch den Accessionsvertrag gingen dem Fürsten die gesamte Nutzung des Domaniens zugestanden. Andererseits übernahm Preußen sämtliche Einnahmen und die Verteilung sämtlicher Ausgaben des Landes. Da aber zu der letzten der Betrag der waldeckischen Steuern nicht ausreichte, so wurde eine weitere Anspannung der Steuerkraft des Landes jedoch schiedersmäßig umgänglich war, so mußte Preußen aus seiner Tasche einen Zuschuß gewähren, der Anfangs gegen 60,000 Thaler betrug und sich jetzt auf 80,000 Thaler beläuft. Die Einkünfte des Fürsten sind sehr erheblich gestiegen, und die dem Lande entzogene Einkünfte aus dem Domanium wird aus dem preussischen Staatshaushalt ersetzt. Es ist notwendig, daß die waldeckische Bevölkerung seit 10 Jahren die Annexion an Preußen bereue. Was kann nun, fragte der Redner, Preußen für ein Interesse haben, die hohe und überflüssig gemordene Souveränität des Fürsten von Waldeck zu erhalten? Doch wollte der Redner nicht direct die Annexion, welche die preussische Regierung aus höheren Rücksichten derweist, verurtheilen; er verlangte aber, daß die bisherige Vertragserklärung und ein neuer nur auf einjährige Dauer und unter angemessener Heranziehung des Domaniensintommens zur Bestreitung der Landesausgaben abgeschlossen werde. Finanzminister Campanhaun gab als Vicepräsident des Staatsministeriums, unter entschiedener Zurückweisung der Annexion, die Erklärung ab, die Staatsregierung sei entschlossen, den bestehenden Vertrag zu kündigen und einen den Interessen der beiden Länder entsprechenden neuen Vertrag abzuschließen. Eine wesentliche Herabminderung des gegenwärtigen Zuschusses aus der preussischen Staatskasse glaubte er jedoch nicht in Aussicht stellen zu können. Abg. Wiquel, welcher Waldeck im Reichstage vertritt, bezeichnete diese Erklärung im Ganzen als eine erfreuliche, gab aber der Regierung eine Reihe werthvoller Ringe, welche er bei Abschließung des neuen Vertrages berücksichtigen zu sehen wünschte. Es handelt sich dabei um die Befreiung von staatsrechtlichen Unklarheiten und um die Heranziehung des Domaniensintommens. Schließlich zog Abg. Kapp seinen durch die Campanhaun'sche Erklärung erledigten Antrag zurück. Die nun folgenden Petitionen waren meist von

rein lokalem Interesse. Später wurde noch der Antrag des Abg. Dohrn wegen schleimigster Errichtung von Nebelglocken an den gefährlichsten Klüften angenommen.

In den westlichen Provinzen ist in neuerer Zeit mehrfach der Fall vorgekommen, daß Fabrikbesitzer und Bergleichen die Verfügung getroffen haben, es sollten nur die gesetzlich anerkannten Feiertage als solche angesehen, an den übrigen Feiertagen aber die Arbeit nicht ausgesetzt werden. Man begreift, daß eine derartige Gleichstellung der Concessionen wirtschaftlich von erheblichem Interesse ist. Es kann nichtakatholischen Arbeitern nicht zugemutet werden, an spezifisch katholischen Feiertagen nicht zu arbeiten und nichts zu verdienen; daß es aber für den Fabrikbesitzer unter allen Umständen sehr förderlich ist, an gewissen Tagen nur einen Theil der Arbeiter zur Verfügung zu haben, wird Niemand bestreiten wollen. Nun hören wir den Vorn, welcher die ultramontane Agitation aus diesem Anlaß erhebt! Vor Kurzem hat ein Betriebsinspector der Köln-Mindener Bahn ebenfalls eine entsprechende Verfügung erlassen. Darüber erhebt sich das clerikale „Neue Wochenblatt“ in Kompen in folgenden Worten: Es gehört eine christliche Geduld seitens der Arbeiter dazu, um nicht einen christlichen Inspector einmal unversehens den Sadel anzuschlagen. Ein vorreflektirter Fingerzeig für die aufgeschickte Menge. Wenn die christliche Geduld, so wie es geradezu selbstverständlich, daß dem Inspector der Sadel einschlagen würde! Nun wird aber zugleich in den ultramontanen Blättern formwährend betont, daß der Tag kommen müsse, wo die Geduld des Volkes ein Ende nehme. Wie nun, wenn ein beliebiger Arbeiter der Köln-Mindener Bahn diesen Tag plötzlich für gekommen hält und dem Fingerzeig des „Neuen Wochenblattes“ gemäß handelt? Dann ist die ultramontane Agitation natürlich durchaus unschuldig. Die Germania schreibt also: eine physiologische Abhandlung nach dem Muster derjenigen über die Kullmann'sche „Gedankenverdrängung“ und ultramontane Volkserreiter und ultramontane Presse besteuern hoch und heilig, daß ihre Partei niemals über die Grenzen eines lammfrommen passiven Übermaßes hinausgegangen sei!

Der österreichisch-ungarische Ausgleich ist am Dienstag den 2. ds. endlich zu Stande gekommen. In einem gestern unter dem Vorhitz des Kaisers Franz Joseph stattgehabten gemeinschaftlichen Ministerrath wurde in offen die Erneuerung des Ausgleichs betreffenden Punkten, einschließend der Quotenfrage, eine vollständige Einigung erzielt. Die betreffenden Vorlagen werden gleichzeitig vor die Vertretungsgesellschaften beider Reichshälften gebracht werden und haben sich die beiderseitigen Regierungen zur Vertretung und Durchführung dieser Vorlagen solidarisch verbindlich gemacht. Die „Presse“ bestätigt, daß der österreichisch-ungarische Ausgleich verfest geworden ist und meldete über die einzelnen Punkte des Ausgleichs: Das bisherige Quotenverhältnis der Leistung des Vertrages der beiden Reichshälften zu den gemeinsamen Staatsausgaben wird auf weitere 10 Jahre beibehalten. Die Streitfrage wegen der Bergbrunnenssteuer wird fallen gelassen. Bezüglich der Zollrestitution macht die österreichische Regierung das bereits bekannte Zugeständnis. Bezüglich der Währungsfrage wird die Einheit der Reichsmünze und der Währung bestehen. Die Frage, ob ein Theil des Metallgeldes nach Pest kommen soll, wird erst bei den Verhandlungen der ungarischen Regierung mit der Nationalbank über die Verlängerung des Protokolls, welches Ende 1877 abläuft, entschieden werden.

Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen das griechische Seemannsministerium Bulgariens wegen Verletzung der Befassung sind wegen Ausbleibens wichtiger Entlassungszeugen bis zum 3. October d. J. vertagt worden.

Deutsches Reich.

Nach einem Telegramm aus Wiesbaden nahmen der Kaiser, der König von Belgien, der Graf von Flantern und der Landgraf von Hessen an der gestern (Wittwoch) stattgefundenen Gorfahrt Theil. Zu dem Abschiedsdiener bei dem Kaiser sind an alle hier anwesenden fürstlichen Einladungen ergangen. Der Kaiser tritt heute früh um 9 Uhr die Rückreise nach Berlin an.

Während die Kaiserin bereits in England angelangt ist (s. u. England), wird der Kaiser schon heute, Donnerstag, Abend wieder in Berlin eintreffen und zunächst den Truppenübungen des Garde-Corps bei Berlin beiwohnen.

Nach einer Meldung aus Rom verlassen der Prinz und die Prinzessin Karl diese Stadt heute (Donnerstag) und begeben sich zunächst nach Florenz, von wo die Reise dann nach Genua und Mailand fortgesetzt werden soll.

Ueber den Besuch des Kaisers und der Kaiserin bei Genua wird von dort folgendes Nähere berichtet:

Am Montag Nachmittag gegen 1 Uhr kam die Kaiserin mit dem Besorgungszuge von Koblenz, einige Minuten danach der Kaiser mit Extrazug von Rüdelsheim hier an, um den Besorgungszug zu begleiten. Die ganze Stadt war festlich geschmückt, da der hohe Besuch am vorhergehenden Tage den Bevölkerung bekannt gegeben war. Nachdem auf dem Hauptplatze die Begrüßung und eine Vorstellung der anwesenden Personen stattgefunden, ging der Kaiser die Front des baldelst aufgestellten Kriegerverbands ab, ließ sich die im Kriege Verwundeten vorstellen und fragte dann, ob unter den Anwesenden Jemand sei, welcher Verwandte unter den Beschützten gehabt habe. Als hierauf ein Mann vortrat, welcher selbst mit Frau und Schwestern verheiratet gewesen und erst nach dreijähriger Arbeit gerettet worden war, ließ der Kaiser sich von demselben den ganzen Vorgang auf das Genaueste beschreiben und wünschte ihm Glück zu seiner Rettung. Eben so befragte der Kaiser den anwesenden Dr. Harting, welcher die ausgegebenen Leichen unterrichtet hatte, sehr genau nach den Todesursachen. Die Verhörfragen führten sodann mit dem Zuge nach bis zu dem Grenzschutze über, woher ein Eingang bereitet war, und beschichtigten von hier aus und hinter aus dem Hintergärtchen des „Grünen Balb“ den Besorgungszug. Beim Verlassen des Hauses lagen Ihre Majestäten mehrere in Trauer gekleidete Frauen und Mädchen, und, richtig vermerkt, daß dieselben bei dem Besorgungszuge Vermählte verloren hätten, weinten sie sie an und ließen sich von ihnen, was war die Frau, welche verheiratet gewesen und gerettet war, durch ein Scherzwort — auf das Genaueste den ganzen Vorgang erzählen. Ihre Majestäten trösteten dieselben auf das Feinste und waren sichtlich gerührt von der Schilderung der erschütternden Katastrophe. Auch der Prinz des „Grünen Balb“ und seine Familie, welche Genua eben erst und Bismarck'sche Überreichten, hatten sich die feindlichsten Wünsche zu erlauben, und sogar die Waise des Hauses, welche in jener Unglücksnacht fast durch ein Wunder der Vertheidigung entging, wurde aus der Reihe geholt, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Kein Wunder, daß nach einem solchen Besuche bei der Abfahrt ein braunes Hoch erfolgte.

Der Kaiser hat, wie verlautet, einen eigenhändigen, vier Seiten langen Brief an den seinem Amte scheidenden Präsidenten des Reichsanzenamts Delbrück gerichtet, in welchem seine Majestät dem verdienten Staatsmann in den schmerzhaften Ausdrücken seinen kaiserlichen Dank für dessen dem Reiche geleisteten Dienste auspricht und damit die Hoffnung verknüpft, daß Delbrück's Auscheiden aus dem Reichsdienste nur ein zeitweiliges sein werde. Eine besondere Auszeichnung soll dem Minister Delbrück noch bevorstehen, wenn er, vor seiner Reise zurückgekehrt, die Geschäfte seinem Amtsnachfolger übergeben wird.

Nach einer Mitteilung des Reichsanzenamts wird Herr Delbrück während der Dauer seiner am 1. d. M. ange-

Agnes.

(Erzählung von Max Ring.)

1.

Jedes Haus hat seine Geschichte, und wenn die Wände und Mauern reden könnten, so würden sie gewiß uns Dinge erzählen, wie sie so leicht kein Dichter in seinem Kopfe erfinden mag. Die Straßen einer großen Stadt sind immer die interessantesten Bibliotheken, und jedes Gebäude ein Buch vollwörter und erschütternder Begebenheiten, dessen Kapitel von den verschiedensten Stockwerken gebildet werden. Oben und Keller, Bel-Etage und dritter Stock, welche Fülle von Romanen und Tragödien, humoristischen Lebensbildern und überausreichen Situationen! Wer den hinteren Theil der Seite hätte, der durch Zauberflöge plügend die Dächer von den Dächern hinweggenommen, würde das wunderbarste Schauspiel von der Welt erleben. Hier rast die düstere Bewusstseinsluft, dort jubelt die ausgelassene Lust. In jenem Zimmer liegt eine starke Leiche, von heißen Tränen benetzt, in diesem ein neugeborenes Leben von dem glücklichen Lächeln der Mutter begrüßt. Auf schwellendem Divan dehnt sich der Reichtum, auf elendem Strohlager sich das Elend. Leid und Freude, Tugend und Laster, Leben und Weinen, Leben und Tod, diese ganze wunderbare Welt wird von der Wandern erschlossen, in denen die Tragödie und das Lustspiel des Daseins mit seinem bunten Farbenwechsel an uns vorbeizieht. Immer größer wird die Stadt. Täglich wächst das Häusermeer der Residenz. Die Hochhäuser haben längst die Dächermannen verlassen und schreiten mächtig weiter in der Ebene vor, welche noch vor Kurzem eine wüste Fläche war. Gebäude schließen sich an Gebäude an. Hier und da tritt wohl noch eine Wäde ein, wo ein schlechter Wetterzaun, aufgeschraubte Kalkstein und zerstückte Ziegelmauern bereits den künftigen Neubau andeuten. Noch fehlt an manchen Stellen das wichtige Trottoir, aus der Straßenebene steigt es nur mangelfast, und der verspätete Wanderer eilt mit schließigen Schrit-

ten in der Dinstunde an jenen Orten vorüber, wo eine verdächtige Gestalt plötzlich aus einem Steinbalken hervorragt und die Worte roth oder Vorhitz der Polizei bedrohen kann. Je schneller die Zahl der Menschen in der Hauptstadt zunimmt, desto eiliger schließen die Häuser in den Vorstädten aneinander. Die Hitze über Nacht wachen ganze Stadtviertel überaus auf, und kaum, daß ein köhendes Dach die rothen Mauern dah, schließt sich bereits das Parafestgeschlecht der Erde in allen Räumen an.

Wir stehen vor solch einem Hause, das eben nothdürftig vor dem Winter erstanden ist. Noch fehlt der Putz an den rothen Ziegeln. Vor Keller und Parterre sind bemohnbar. Die übrigen Stockwerke können erst im Frühjahr bezogen werden. Die Wände sind noch feucht und der frühe Mauerwerk schlägt dem Eintretenden entgegen. Nichts desto weniger haben die ungeschunden, weiß gestrichelten Kellerräume einen Mieter gefunden, den die Billigkeit des geforderten Mietzinses alle sonstigen Uebelstände vergessen ließ. Ein unterer Mann, mit rothem, aufgebunnenen Gesicht, von einem kurzgeschorenen, schwarzgrauen Barte umgeben, hält mit seiner Familie vor der neuen Wohnung, welche er heute zu beziehen gedenkt.

Auf einem kleinen Güterwagen, den er selbst gefahren, ruhen die wenigen Habergüter, welche er im Bedarfs sieht, mit Hilfe der Geizigen abzuladen und im Keller aufzustellen. Die vorhandenen Möbel beschränken sich auf einen rothen Schrank, einen Tisch aus Fichtenholz und einige Stühle. Zwei Bettstellen scheinen für die Familie, welche aus vier Personen besteht, nicht auszureichen, wenn wir nicht annehmen, daß die Dielen des Kellers das fehlende Lager ersetzen müssen. Einige Teller, Schüsseln und Kannen bilden den Hausrath. In der nicht allzu großen Kiste mag wohl die ganze Garderobe der Aelteren und der Kinder liegen. Dennoch soll es selbst hier nicht an Luxus fehlen. Ein dichter Eppensfuß mit frischen grünen Sprossen, und ein Vogelkäfig, in welchem ein bunter Reiffig hin und herflattert, deutet darauf hin, daß auch die Armut darnach strebt, sich das Leben zu verschönern und die raube Wirklichkeit zu schmücken.

Während so der Umzug der Familie vorgenommen wurde, rieselte von dem grauen Himmel ein feiner erkalteender Regen.

nieder. Die bleiche, kränklige Frau, welche es stand, mit dem Manne den Tisch in den Keller stürzte an ganzen Körper und gleitete auf dem rigen Boden aus. Fast wäre sie die Stufen hätte sie nicht die älteste Tochter, welche zwei schnell unterfüßt und abgelöst. Dies war nur i sie ohne Zuversicht die Wessel fallen ließ. Wo diese die Kellertreppe nieder, wobei die Leine i ein Bein des andern in Stücke drück.

„Zum Teufel mit dem Weibsdoll!“ schrie der Mann, als er sah, daß die Frau auf dem Boden lag.

Die Mutter mochte nicht zu antworten. Sie war schon genöthigt zu hinken und zu schwanken. Di gegen juchte bei dem rothen Hüde des Baters 3 wurde noch bleicher, als sie ohnehin schon war. Augenblicke farbte eine plötzliche Härte das garte, effante Gesicht. Die feinen Augen bebten, als schmale, trostige Antwort auf denselben, das in sendes Auge auf die demüthige, lebende Gestalt hin, schwand mit einem Male der aufstrebende 3-Angstlich, das bald wieder seinen vorigen, gleich bruch genomonen hatte.

„Vorwärts, vorwärts, ihr Faulenzer!“ mahnt „Sagt Ihr denn nicht, daß es Nacht wird?“ damit das Geräusch an Ort und Stelle kommt. Allerdings neigte sich der Tag seinen Ende zu ren, grauen Regenwolken beschleunigten die b-Finsterniß. Vor Nacht mußte der Umzug bei neue Einrichtung, so gut es eben ging, getroffen Mutter griff trotz ihrer Schwäche nach einer zä Kiste, welche sie die Kellertreppe hinauszutragen a sie dieselbe so schwer fand, daß sie sich nach di-Wanne um, der die ganze Familie zur neuen A-geport und mit allerlet Hausrath beladen hatt. „Nunmann, so hilf mir doch,“ flüsterete das 3-hafter Stimme. „Ich bin ja allein nicht im-Raffen fortzuschaffen.“

„Hab' genug gearbeitet,“ antwortete dieser, i-nisch die Arme unterthun, als wollte er so sein jede Hülle zu verwerfen, biblisch andrücken, „

*) Nachdruck ist untersagt.

Den Empfang meiner Messwaaren, in Kleiderstoffen, Buckskins, Umhängen &c. &c. zeige hiernit ergebenst an und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Löbejün. C. Berendt.

Sonnen- u. Regenschirme in reichhaltiger Auswahl empfing und empfiehlt Löbejün. C. Berendt.

Glacé-, Zwirn-Handschuh halte bestens empfohlen. Löbejün. C. Berendt.

Marienstr. 8. Geldschrank-Fabrik Marienstr. 8. von Rud. Speck, Halle a. S.

empfeilt sein anerkannt solides Fabrikat. Zugleich erlaube auf meine Werkstatt für Maschinenreparaturen, sowie Ausführung von Gittern, Thoren, Thüren &c. aufmerksam zu machen, und bei vorkommendem Bedarf mit werthen Aufträgen gütlich zu berücksichtigen. Achtungsvoll Rud. Speck.

Hüte! Hüte! Hüte!

in allen Facons und guter Qualität von 1 Thlr. ab, sowie die Restbestände von Shlipsen, Chemisettes etc. etc. halte zu wahren Schänderpreisen empfohlen. (T. 107.) Neue Promenade 14. Au bon marché. Neue Promenade 14.

G. Assmann,

Markt 17 (Ecke der Kühlbrunnengasse) u. gr. Klausstr. 38
Empfehle als Militair-Drillich-Jaquettes à St. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., Hosen à Paar 25 $\frac{1}{2}$ Thlr., Turnertuch-Jaquettes, auch schon à St. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., dauerhafte Hosen dazu à Paar 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., Englisch Leder-Jaquettes à Stück nur 1 $\frac{1}{4}$ Thlr., Hosen dazu à Paar 1 $\frac{1}{4}$ Thlr., sowie Anzüge: lichte englisch Leder-Hosen à Paar nur 3 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Für Wiederverkäufer noch 10% Rabatt per Casse.

Sandresch-Maschinen,

landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Bohr- und Viege-Maschinen, Bandsägen und Schmiebereien empfohlen. [3893] Gönnern. Herm. Hitschke.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzugeben, daß wir die bisher dem Herrn Ed. Arnold hier gehörige

Dampfziegelei u. Kalkbrennerei käuflich erworben haben und bitten, das demselben geschenkte Wohlwollen auf uns gütlich zu übertragen, indem wir versichern, gütlich erteilte Aufträge stets prompt und solide zu erledigen. Hochachtungsvoll und ergebenst Kuhne & Schönemann.

Kuhne & Schönemann.

Die Leihbibliothek von C. Steinberg (früher Tausch & Behrens, gr. Steinstraße 63) befindet sich Barfüßerstraße Nr. 10, Ecke der Schulgasse und empfiehlt sich zur geneigten Benutzung. [3749]

Frischen Waldmeister C. Müller Nachf.

Dr. Apfelsinen, Pfd. 40 Pf. C. Müller Nachf.
Neue Lissab. Kartoffeln, frisches Rehwild empf. C. Müller Nachf.

Kaufmännischer Cirkel.

Unsere diesjährigen

Sommer-Concerte,

ausgeführt von der Capelle des Herrn Musikdirector F. Menzel, beginnen am 1. Juni und werden von da ab jeden Donnerstags Abends 8 Uhr in Freyberg's Garten stattfinden. Abonnements-Karten zu diesen Concerten sind bei Herrn Richard Oemisch in Firma Chr. Glaser, gr. Klausstrasse 24, zu entnehmen. Halle a.S., den 5. Mai 1876.

Der Vorstand des Kaufmännischen Cirkels.

Grosse, Oemisch, Pfahl, Blofeld.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Sonnabend den 6. Mai a. c.

Generalversammlung.

Tagesordnung: Einladung zu einer auswärtigen Feiernemische. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Berkaufersin-Gesuch

für Tapissier- u. Galanteriewaarengeschäft. Eine Gehilfin, welche gründliche Erfahrung im Schattiren hat und gewandte Verkäuferin ist und ferner eine tüchtige Verkäuferin, welche mit der Galanteriewaarenbranche, feinen Lederwaaren &c. vertraut ist, werden gleich oder auch später zu engagiren gesucht. Dauernde Stellung bei gutem Salair. Kost und Logis im Hause selbst. Franco-Offerten, wenn möglich unter Beifügung von Photographie, direct an R. & A. Meyrat in Mainz a.Rh. zu richten.

R. & A. Meyrat in Mainz a.Rh.

Hallberger's Pracht-Ausgabe der Classiker
Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart, Weber, in ihren Werken für das Pianoforte allein, herausg. von J. Moscheles. Siebente Auflage. Mit instructiven Erläuterungen. 68 Lieferungen à 70 Pfennig.
Auf die so eben eröffnete neue (vierte) Subscription dieser Schönheit und Correctheit mit aussergewöhnlicher Billigkeit vereinigt, sendet die eben erschienene erste Lieferung zur Ansicht in's Haus.
Heinrich Karmrodt in Halle.

Annoucen-Expedition,

Vermittlung für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken, Capitalien mit und ohne Amortisation.

General-Agentur der Lebens-Vers.-Gesellsch. „Victoria“ in Berlin.
Alleinige Vertretung für die Dachpappenfabrik von C. Diorsch & Co. in Berlin.
Haupt-Agentur der Lübecker Feuerversich.-Gesellschaft in Lübeck.

Neue Prom. 14, I. M. Triest, Neue Prom. 14, I. Agentur- und Commissions-Geschäft.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 5. Mai 1876

Grosses Concert und Vorstellung

den Mitgliedern des Leipziger Concert-Colons. Anfang 8 Uhr. Entree I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg. Nette.

Café David.

Freitag den 5. Mai

Grosses Nachmittags-Concert

von der gesammten Capelle des Stadtmusikdirector W. Halle. Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 R.-Pf.

Friedr. Daehne's Weinstube,

Markt 8, Barthel's Hof, Leipzig, Hainstrasse 31, Vetter's Hof, neu und elegant eingerichtet, hält sich zu (H. 82016)

Déjenners, Dinners, Soupers,

empfohlen unter Zusicherung aufmerksamer und reellster Bedienung.

Ruthholz-Berlauf.

In der Burgemeister Waldung sollen Dienstag den 9. Mai circa 400 Bretz- und Bauhölzer an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. In Folge des Windsturms werden die Bäume 30 Prozent unter der Forsttaxe angeboten. Käufer wollen sich früh 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Wirthshaus einfinden. 14897 Burglennitz, am 3. Mai 1876. Romanus.



F. W. Berger, Gärtnerei, hält sein reichhaltig, sager fertiges Kinderwagen, Strohbetten und Mobelwaaren jeder Art zu so billigen Preisen bestens empfohlen.

Polz-Sachen

übernimmt zur Confectionirung; Garantie gegen Motten und Feuergefahr.

Emil Franke,

gr. Ulrichs- u. Steinstr.-Ecke.

Polz-Sachen

übernimmt zur Confectionirung

Jul. Lösche, Leipzigerstr. 21.

Preuss. Lotterie-Loose

1. Kl. 154. Lotterie läuft mit Avance einzeln und in Pöcken Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstraße 30.

Restaurations- u. Gartenstühle.

Eigens zu diesem Zweck in vielfachen ganz neuen Formen höchst dauerhaft angefertigt, empfiehlt C. Beyer, Möbel-Fabrik, Alter Markt 3.

40 Ctr.

weiße Zementartoffeln (engl.) hat abzulassen Heilmann in Dachritz.

Saatkartoffeln

frühhülfige, weiß und blau, hat noch abzugeben Franz Gaudig, Gärtnermeister in Ammendorf.

Eine alte Brückenwaage, 3-4 Ctr. Tragkraft, wird zu kaufen gesucht Leipzigerstr. 63.

Ein Schwungrad mit Riemenscheibe wird zu kaufen gesucht Rud. Speck.

Alte Schirme taugt H. Wallstr. 1. III.

Ein geb. Kinderwagen zu verk. gr. Berlin 12 p.

Ein Gasthof mit Material-Geschäft bei Halle a.S. ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten.

C. Jahn, große Ulrichsstraße 5.

Zu warme Ledermann, meine Frau etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leisten. Zimmermann W. Ad. Fröbus,

mit einer Wirtin, welche den nachherigen Abonnenten mit nächster Nr. 10000